

# Der Karthäuser Heinrich Murer und seine Schriften

Autor(en): **Meier, Gabriel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **55 (1900)**

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-772607>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Der Karthäuser**  
**Heinrich Murer**  
und seine Schriften.



Von  
**P. Gabriel Meier, Einsiedeln.**





# Der Karthäuser Heinrich Murer

und seine Schriften.



Von allen schweizerischen Karthäusern ist keiner so bekannt geworden wie Heinrich Murer, der Verfasser der *Helvetia Sancta*. Über seinen Lebensgang sind wir ziemlich genau unterrichtet, wenn auch bis jetzt noch Niemand ausführlicher über ihn berichtet hat. Die beste Quelle ist die „Vorred An den Gutmertzigigen Leser“ vor der *Helvetia Sancta* von Fr. Bruno (Müller) Prior von Ittingen in den Jahren 1614 — 1648, † 3. Sept. 1651. Einiges über die Familie erfahren wir aus den Papieren der Pfyffer in Luzern (gedruckt im *Geschichtsfreund* 29, 329 — 332; 31, 254 — 258.) Andere Schriftsteller, die über Murer handeln, führe ich in der Anmerkung auf und werde in der Folge die betreffenden Werke in abgekürzter Form citieren.<sup>1)</sup> Daneben

---

<sup>1)</sup> Allgemeine deutsche Biographie Bd. 23. (Leipzig 1886). S. 60 von Meyer von Knonau. — (Balthasar J. A. F.) *Museum virorum Lucernatum fama et meritis illustrium*. Luc. 1777. pag. 57. — Dasselbe in deutscher Übersetzung: Historische Aufschriften zu den Bildnissen berühmter Luzerner. Aus dem Lateinischen von Jos. Pfiffer v. Heidegg. Luzern 1778. S. 148. — Dagegen desselben Verfassers handschriftliche *Lucerna litterata* kenne ich nur aus Hallers Bibliothek 2, 353. — (Göldlin von Tiefenau) Konrad Scheuber 2. (Luzern 1813) S. 314. — Haller, Bibliothek d. Schweizergeschichte 3, 504 u. a. a. O. — Kirchenlexikon von Wetzer und Welte. 2. A. Bd. 8. (Freiburg 1893.) S. 2017—18 von Georg Mayer. — Kuhn, *Thurgovia sacra* 2, S. 198—99. (Frauenfeld 1879.) — Lang, *Histor. theolog. Grundriss* 1, S. 1071. — Leu, *Helv. Lexikon* 12, S. 576. (Zürich 1757.) und Supplement von Holzhalb 4, S. 73—74. (Zug 1789.) — Mülinen, *Prodromus einer schweiz. Historiographie* S. 73. (Bern 1874.) — Cas. Pfyffer, *der Kant. Luzern* S. 251 und 264. (St. Gallen 1858.) — Pupikofer, *Geschichte d.*



habe ich einzelne andere Werke beigezogen, welche an den betreffenden Orten angeführt werden.

Die wichtigsten darunter sind Murers ungedruckte Schriften, von welchen ich die Abschriften in der Züricher Kantonsbibliothek im Jahre 1879 einsehen konnte; die Originale liegen in der Frauenfelder Kantonsbibliothek im August 1899. Einzelne Notizen war Herr Staatsarchivar Dr. von Liebenau in Luzern so gütig mir mitzuteilen. Ihm sowohl wie den Bibliothekaren Dr. Müller in Zürich und Dr. Meyer in Frauenfeld verdanke ich bestens ihre freundliche Unterstützung. Die Person Murers war mir als Landsmann besonders sympathisch und wurde es noch mehr, als verschiedene Erinnerungen an ihn mir unter die Hände kamen. Der Hauptinhalt folgender Arbeit wurde bei der Versammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst am 30. August 1899 zu Einsiedeln vorgetragen. Hier sind hauptsächlich die litterarischen Nachweise ergänzt.

## Die Familie.

Das Geschlecht Murer, oder wie oft auch statt dessen geschrieben wird, Maurer, ist seit Jahrhunderten zu Baden im Aargau heimisch, wie sich dies aus dem kürzlich erschienenen trefflichen Werke Welti's, „die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden,“ zur Genüge nachweisen liesse. Aber nicht auf diese geht die Abstammung unseres Murer zurück, sondern auf das Zürcherische Geschlecht der Murer, von welchem eine Abzweigung sich Murer von Istein nannte. Istein, ein kleiner Ort mit Schloss, 3 Stunden unterhalb Basels am rechten Rheinufer, heute im Grossherzogtum Baden, gehörte zeitweilig zu

---

Thurgau 2. A. S. 509. (Frauenfeld 1889.) — Segesser, Ludwig Pfyffer Bd. 1 (Bern 1880) S. V. Bd. 4 (1882) S. 302 u. 305. — v. Wyss Georg, Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 261. (Zürich 1895.) — Zedlers Universal-Lexikon 22 S. 888 ist unbedeutend. (Leipzig u. Halle 1739.)

Basel.<sup>1)</sup> Junker Kaspar Murer von Istein hat 1575 das Bürgerrecht in der Stadt Zürich aufgegeben und ist in die Stadt Baden gezogen.<sup>2)</sup> Der Grund seiner Auswanderung dürfte wohl in den religiösen Verhältnissen gesucht werden. Er wurde in den Rat zu Baden gewählt und erscheint 1584 als Zeuge beim Ehevertrag zwischen Kunigunde Feer von Luzern und Hans Caspar Bodmer von Baden.<sup>3)</sup> Wohl um dieselbe Zeit hat er sich mit Salome Bodmer von Baden vermählt, welche 1564 geboren<sup>4)</sup> als Tochter Heinrich Bodmers, des Rats<sup>5)</sup>, ebenfalls einem adeligen Geschlechte entstammte. Er trat dann in das französische Garderegiment Gallati, in welchem er Hauptmann war und sein Name findet sich als letzt Unterzeichneter in einer Eingabe an die Königin vom 6 Juni 1588.<sup>6)</sup> Er starb an einer Krankheit in einem französischen Kriege und hinterliess eine Tochter, M. Jakobea, und einen Sohn, Johann Heinrich, welcher den 2. März 1588 geboren war. Die Witwe heiratete am 11. Februar 1592 den Ritter, Alt-Schultheiss und Bannerherrn Ludwig Pfyffer von Luzern, den bekannten „Schweizerkönig“. Der Ehebrief vom 27. Januar 1592 ist noch vorhanden.<sup>7)</sup> Darin wird den Kindern Murers der Zins des väterlichen Vermögens vorbehalten, bis sie erzogen seien. Der Brief ist auch unterzeichnet und besiegelt von Heinrich Bodmer, Schultheiss zu Baden. Pfyffer stand damals im 67. Altersjahre; vier Jahre vorher war seine zweite Frau Jakobea Segesser

---

<sup>1)</sup> Vgl. Leu, Lexikon 10, 618. — Wurstisen, Basler Chronik 62. — Kolb, Lexikon des Grossherzogtums Baden 2, 109.

<sup>2)</sup> Leu a. a. O. 12, 576.

<sup>3)</sup> Formelbuch Nr. 23 fol. 83 ff. im Staatsarchiv in Luzern. Gültige Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau.

<sup>4)</sup> Geschichtsfrd. 31, 331.

<sup>5)</sup> Das. 330.

<sup>6)</sup> Zurlauben, Hist. milit. d. Suisses 5, 282.

<sup>7)</sup> Hrsg. v. Schneller. Geschichtsfrd. 31, 254—258. — Segesser, L. Pfyffer 4, 286 hat unrichtig den 29. Januar. — Die Allg. deutsche Biographie 25, 737 weiss nur von zwei Ehen Pfyffers; 23, 60 wird richtig Sal. Bodmer L. Pfyffers dritte Gattin genannt.

gestorben.<sup>1)</sup> Seine dritte Gemahlin gebar ihm noch zwei Söhne, Christoph, geboren den 2. Februar 1593 und Hans Ludwig, geboren den 3. April 1594, ein postumus, da Pfyffer zwei Wochen vorher, den 17. März 1594 gestorben war.

Mit 6 Jahren war unser Joh. Heinrich Murer zum zweiten Male verwaist. Es scheint, dass er in das Luzerner Bürgerrecht aufgenommen worden sei. Ausdrücklich sagen dies Leu<sup>2)</sup> und Kas. Pfyffer.<sup>3)</sup> Hohenbaum van der Meer sagt, die Mutter habe ihrem Sohne das Bürgerrecht in Luzern erworben. Jost Knab in seiner, der *Helvetia sancta* vorgedruckten Approbation nennt Murer ausdrücklich: *Ciuem Lucernensem*. Auch sonst wird er überall Luzerner, nirgends Badener genannt; eine Bestätigung aus dem Luzerner Bürgerbuche liegt aber nicht vor.

Murer wurde in Luzern von seiner Mutter mit seinen Stiefbrüdern auferzogen. Mit 14 Jahren besuchte er 1602 die Grammatik in der Schule der Jesuiten, welche 1574 namentlich durch die Bemühung Ludwig Pfyffers nach Luzern berufen worden waren, 1603 die „Humanität“. Sein Mitschüler war unter andern Jost Knab, welchen Murers Mutter zur Taufe getragen,<sup>4)</sup> der später Propst von Luzern und Bischof von Lausanne wurde 1653—1658.<sup>5)</sup> Eine Zeitlang studierte Murer auch am Gymnasium der Jesuiten in Pruntrut, wahrscheinlich um sich in dem Gebrauche der französischen Sprache zu üben und für den beabsichtigten Aufenthalt in Paris vorzubilden. Dorthin verreiste er mit den beiden jüngern Stiefbrüdern im Jahre 1608.

Ein hübsches Andenken an die Studienzeit Murers bewahrt die Bibliothek von Einsiedeln, *C. Sollii Sidonii Apollinaris Avernorum episcopi . . . lucubrationes* (u. s. w. sämtliche

1) Segesser, L. Pfyffer 4, 284 u. 286.

2) Lexikon a. a. O.

3) Der Kant. Luzern. S. 251: ein angenommener Bürger von Luzern.

4) Geschichtsf. 30, 281.

5) Matrikel der Lehranstalt im Staatsarchiv Luzern. Gefällige Mitteilung von Dr. Liebenau.

Werke). Basileæ per Sebastianum Henricpetri (anno 1597). Auf dem Titelblatt findet sich der handschriftliche Eintrag: Sum ex libris Joannis Henrici Murer Lucernensis 1607. Es dürfte ein Beweis für die gründlichen Studien des 19jährigen Jünglings sein, dass er sich mit diesem Schriftsteller beschäftigte. Doch hat er das Buch schon im folgenden Jahre wieder verschenkt laut Eintrag auf dem weissen Vorsatzblatte: Hunc librum in mnemosynon Georgio Ammanno reliquit prænobilis et insignis virtute Adolescens Joannes Henricus Murer Lucernas, profecturus Parisios. Anno 1608. (Dieses Buch hat dem Georg Ammann zum Andenken hinterlassen der edle und durch Tugend ausgezeichnete Jüngling Johann Heinrich Murer von Luzern vor der Reise nach Paris im Jahre 1608.) Georg Ammann war 1602 in Luzern Schüler der Syntax. Zu seinem Namen in der Matrikel schrieb eine spätere Hand: Monachus S. Benedicti Eremitanus. In der That erscheint in der Reihe der Mönche von Einsiedeln<sup>1)</sup> Benedikt Ammann von Luzern, geb. 1586, Profess 1611, Priester 1613, Subprior und Dekan des Klosters, gestorben den 27. Dezember 1650. Somit wäre erklärt, wie das Buch in die Bibliothek von Einsiedeln gelangte.

In Paris studierte Murer an der Sorbonne die Philosophie. Seine jüngern Brüder studierten gleichzeitig mit ihm daselbst; Christoph, nachdem er vorher seit 1608 die Schule in Pont à Mousson besucht hatte.<sup>2)</sup> Paris galt auch damals noch als ein Sitz der Wissenschaft und wurde von Schweizern gerne besucht. In den Verträgen mit den eidgenössischen Ständen hatte die Krone Frankreichs deren Studierenden besondere Vorteile in Paris eingeräumt, so dass fast aus allen Kantonen mehrere dahin geschickt wurden. Fast alle Söhne Ludwig Pfyffers hatten ihre Studien in der Sorbonne vollendet.<sup>3)</sup> Die Lebensbeschreibung Murers sagt, dass er schon als Student, nament-

<sup>1)</sup> Leben des hl. Meinrad, Festschrift 1861. S. 223. — Series Fratrum Einsidl. 1500—1654. Archiv Einsiedeln A. NC. 4.

<sup>2)</sup> Geschichtsfrd. 29, 330.

<sup>3)</sup> Göldlin v. Tieffenau, Konrad Scheuber 2, 315. Vgl. daselbst 113 ff.

lich in Paris, angefangen habe, die Gefahren der betrügerischen und lasterhaften Welt zu beherzigen und vor ihren Fallstricken sich zu hüten. Daher habe er eine offenherzige und eifrige Freundschaft mit den Karthäusern zu Paris geschlossen und ihnen auch sein Herz eröffnet, so dass sie glaubten, er würde in ihr Kloster treten. Auch ihm war der Gedanke nicht fremd, aber ein Tumult, der 1610 in Paris ausbrach, veranlasste ihn zur Heimreise. Unter diesem „Tumult“ ist offenbar die Ermordung Heinrichs IV. durch Ravaillac am 14. Mai 1610 gemeint. Christoph Pfyffer reiste in diesem Jahre nach Italien, bis nach Rom und Neapel und von da zurück.<sup>1)</sup> Wir wissen nicht, ob seine Brüder ihn begleitet haben.

Aus dem Jahre 1611 ist uns nur eine Nachricht über Murer überliefert; er selbst berichtet, er habe, als er noch in der Welt war, zu Luzern im Jahre 1611 angefangen, ein Verzeichnis der Schweizerheiligen anzulegen, von solchen, die in der Schweiz gelebt haben, geboren oder gestorben sind.

Nach Christoph Pfyffers Tagebuch<sup>2)</sup> wäre Murer schon 1610 Karthäuser in Jttingen geworden. Wir haben soeben gesehen, dass er 1611 noch in der Welt war. Sein Probejahr begann er 1613 und am 15. Dezember dieses Jahres unterschrieb er sein Testament,<sup>3)</sup> worin er dem Kloster 1500 Gulden nebst einem kostbaren Ornat und silbernen Kelch schenkte.<sup>4)</sup> Am 20. Januar 1614 trat er definitiv dem Orden bei.

Auch während seines Klosterlebens unterhielt Murer mit seiner Familie einen fortgesetzten Verkehr. Von seiner Schwester M. Jakoea wissen wir nichts weiter, als dass sie 1608 den Junker Hans Jost Holdermeyer heiratete.<sup>5)</sup> Von seinen Brüdern erhielt Murer oft Besuch. Sie beschenkten das Gotteshaus Jttingen „mit hochrühmlichen Präsenten vnd Prätiosen“. Nament-

---

<sup>1)</sup> Geschichtsfrd. 29, 330.

<sup>2)</sup> Geschichtsfrd. 29, 331.

<sup>3)</sup> Dieses war vor dem völligen Eintritt in den Karthäuserorden Gebrauch. Basler Chroniken v. Vischer und Stern I, 310.

<sup>4)</sup> Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 198.

<sup>5)</sup> Geschichtsfrd. 29, 331.



lich der jüngste Bruder Hans Ludwig Pfyffer erwies sich so grossmütig, dass ihm der Titel eines Mitstifters des Klosters gegeben wurde.<sup>1)</sup>

Im Jahre 1620 schenkte Ludwig Pfyffer von Altishofen dem Kloster 14,000 Gulden und verordnete, dass 6 neue Zellen erbaut und darin 6 Mönche quasi als seine Kapläne erhalten werden sollten. Das Kloster hielt dafür ihm und seiner Ehefrau Salome von Sonnenberg schon bei Lebzeiten eine jährliche Votivmesse und nach ihrem Tode eine Jahrzeit.<sup>2)</sup> Auch nahm das Kloster die Verpflichtung auf sich, Luzerner, die den Klosterstand wählen würden, besonders zu begünstigen.<sup>3)</sup> Murer selbst erzählt von ihm,<sup>4)</sup> dass er den Sarg des seligen Bruders Johann Wagner aus dem Karthäuserorden, der als Einsiedler im Herrgottswald bei Luzern gestorben war, schön und köstlich aus gehauenen Stein mit dem Bildnis des Waldbruders mit grossen Unkosten habe machen lassen im Jahre 1622. Er starb gottselig zu Luzern am 24. November 1626, erst 33 Jahre alt und wurde im Ordenshabit der Karthäuser begraben.<sup>5)</sup>

Murers Mutter hatte nach dem Tode ihres Gemals ein Leibgeding von 5000 Gulden und das Engelberger Haus in Luzern nebst dem Garten vor dem Wäggisthor, was zusammen auf 8320 Gulden geschätzt wurde, erhalten.<sup>6)</sup> Sie war ebenfalls den Klöstern wohlgesinnt; mit ihren beiden weltlichen Söhnen trug sie zum Bau des Klosters im Bruch zu Luzern bei. Haller<sup>7)</sup> erwähnt einen Originalbrief an P. Murer, ge-

---

<sup>1)</sup> „Vorred“ der Helvetia Sancta.

<sup>2)</sup> Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 196. Urk. 10. Aug. 1620.

<sup>3)</sup> v. Balthasar, Histor. Aufschriften. Aus d. Latein. von Jos. Pfiffer. Der letzte Zusatz findet sich nicht im lateinischen Original.

<sup>4)</sup> Helvetia Sancta 412.

<sup>5)</sup> Lang, Histor. theol. Grundriss 1, 1074—72.

<sup>6)</sup> Verkomnus Der Fünff Ehelichen Verlassnen Sönen mit Ir Schwöster u. s. w. Geschichtsfrd. 7, 228—232.

<sup>7)</sup> Bibliothek der Schw. Gesch. 3, S. 259. — Hohenbaum van der Meer I, 25.

schrieben den 12. Juli 1619 von der Frau Mutter dieses Klosters im Namen des Konvents, in welchem sie sich bedankt, weil durch seinen Vorschub und Freigebigkeit seiner Mutter und seiner Brüder das neue Kloster erbaut worden. Frau Salome Pfyffer geb. Bodmer starb 59 Jahre alt den 26. Febr. 1623 und wurde zu Luzern bei ihrem Gemahl begraben.<sup>1)</sup> Ihr Sohn Christoph Pfyffer wurde über 80 Jahre alt. Er starb den 11. September 1673.<sup>2)</sup>

## Der Karthäuser.

Jttingen, die Karthause, in welcher Murer mehr als die Hälfte seines Lebens zugebracht hat, verdient es, dass wir den Leser mit dieser Stätte seiner Wirksamkeit näher bekannt machen. Sie liegt bei Warth, eine Stunde nördlich von Frauenfeld am rechten Ufer der Thur, gegenüber dem Einfluss der Murg, in einer Gegend, die wegen ihres ausgezeichneten Weines weithin bekannt ist. Ursprünglich im Jahre 1128 als Propstei des Augustinerordens gegründet, war diese im Jahre 1461 gänzlich verarmt und heruntergekommen. Der letzte Propst, nachdem er sogar die Glocken der Kirche veräussert, verkaufte das Kloster an den Karthäuserorden.<sup>3)</sup> Nachdem das Kloster aus den Stürmen der Reformation erneuert hervorgegangen, war es namentlich der Prior Johannes II. Eckstein von Villingen, welcher innert den 16 Jahren seiner Verwaltung 1595—1611, über 20,000 Gulden Schulden abzahlte, dazu verschiedene Besitzungen erwarb und nützliche Bauten aufführte, so dass er das Kloster im besten ökonomischen und moralischen Stande zurückliess. Zwar sein Nachfolger Christoph Martini war nach der Chronik „mehr ein Reuter, denn ein Mönch“,

---

<sup>1)</sup> Geschichtsf. 29, 331.

<sup>2)</sup> Das. 330.

<sup>3)</sup> Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 453 gibt die Jahrzahl 1461 an; Mülinen, Helvetia Sacra I, 163 sagt 1462. Diese Zahl ergibt auch das Chronologicum bei Kuhn 197, Note 1. Vgl. Nüscheler, Gotteshäuser 2, 65.

regierte aber nur 3 Jahre (1611—1613), worauf sein Nachfolger Bruno Müller (Molitor) von Warth, vorher Prokurator, das Gotteshaus 34 Jahre lang (1614—1648) rühmlich verwaltete. Auch das gereicht seiner Regierung zum besonderen Lobe, dass die Wissenschaft im Kloster ihre gebührende Pflege fand. Es war namentlich die lateinische Dichtkunst, die sich der besondern Gunst der weissen Mönche erfreute. So hauptsächlich der Pater Johannes Modelius aus Engen, der nebenbei die Pfarrei Hüttwilen zu besorgen hatte (1619—21, 1627—52). Er schrieb eine Chronik Jttingens bis zum Jahre 1639 in lateinischen Versen: *Jttingensium Chronicorum Elegiagraphici libri III.*<sup>1)</sup> Sein Mitbruder Guigo Engelherr bethätigte sich mehr in der lyrischen Poesie, im sapphischen und asklepiadischen Versmass in Lobgedichten auf verschiedene Anlässe und Personen, namentlich Heilige.<sup>2)</sup> Was Murer auf diesem Felde geleistet hat, werden wir später sehen.

Über das 24jährige Klosterleben Murers ist uns nur wenig aufzeichnet. Das kann nicht auffallen bei der zurückgezogenen, von der Welt abgewandten Lebensweise dieses Ordens. Wie dieselbe im Einzelnen in Jttingen sich gestaltete, erfahren wir aus den Angaben eines Zeitgenossen, des Frauenfelder Pfarrers Kaspar Lang, welcher in seinem historisch-theologischen Grundriss I, 1071 uns eine ausführliche Schilderung von dem klösterlichen Stilleben in Jttingen entworfen hat. Tagebücher oder eine Klosterchronik sind nicht mehr vorhanden. So wissen wir denn auch nicht einmal das Jahr, in welchem Murer Priester geworden ist. Von Klosterämtern hat er nur dasjenige eines Prokurators oder Klosterschaffners bekleidet,

<sup>1)</sup> Ungedruckt aber verwertet von Kuhn, *Thurgovia Sacra* 1, 200—204; 2, 197:

*Candida Carthusiae Celebremus Carmine Castra,  
Complaudat Calamis Carthusiana Cohors.*

<sup>2)</sup> Vgl. Kuhn a. a. O. 2, 197. Dasselbst 229—230 Probe nebst Übersetzung. Kuhn nennt ihn Guigo Engelhart. Er selbst nennt sich Engelherrn in der umfangreichen Einsiedlerhandschrift 470 vom Jahre 1634. Bei P. M. Hohenbaum van der Meer I, 27 nennt er sich im Jahre 1624: *F. Guigo Engelher conventualis Carthusiae Ratisponensis.*



welches ihm der Gehorsam auferlegte. Als solcher hatte er sich wohl hauptsächlich mit der Besorgung und dem Verkaufe des Klosterweines zu befassen. Sein Oberer gibt ihm das Zeugnis, dass die mannigfachen Geschäfte ihn nicht von den Studien abgezogen hätten, sowenig als schmerzliche Krankheiten, die ihn ebenfalls vielfach heimgesucht zu haben scheinen. Er schien würdig, das Amt eines Priors zu bekleiden, als ein rascher Tod ihn abrief.<sup>1)</sup> Er starb nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen den 28. Februar 1638 im Alter von 50 Jahren, von denen er 24 Jahre und 41 Tage im Orden zugebracht hatte. Von seinem Grabsteine im Kreuzgange des Klosters hat P. Moritz Hohenbaum van der Meer am 17. Juni 1785 die Grabschrift notiert, auf welche auch Haller (Bibliothek 3, S. 504) sich beruft:

Anno Domini  
MDCXXXVIII.  
XXVIII. Febr.  
obiit  
V. R. F. Henricus Murer  
ab Jstein ultimus  
Hujus Familiæ.  
Professus et Procurator  
in Jttingen.  
Cujus anima vivat  
Deo.  
ætatis suæ L.

Sein Name ist bekannt geblieben bis auf den heutigen Tag, dank seinem Lebenswerke, der *Helvetia Sancta*, zu welcher wir uns nun wenden wollen. Es wurde schon oben bemerkt, dass Murer, bevor er ins Kloster trat, Studien über die Schweizer Heiligen machte. Als Ordensmann beschäftigte er sich behufs eigener Heiligung noch mehr mit ihrem frommen Leben, was ihn auf den Gedanken brachte, ihr Leben „nicht

---

<sup>1)</sup> Ipso Prioratu dignus habitus. Balthasar, Museum viror. Lucernat. 57.

allein für sich selbst in Heimlichkeit seiner Zellen, sondern auch dem gemeinen Vaterland zu Nutz, Trost und Erkenntnis dess veralteten Catholischen Glaubens, den Gelehrten zu einer geistlichen Kurtzweil und Lustbarkeit, und den Gottsfürchtigen zu Öffnung ihrer in Gott gepflanzten Andacht zu beschreiben, und mit Gelegenheit in den Truck verfertigen.“ (P. Bruno Müller in der Vorrede der *Helvetia Sancta*.) Wesentliche Förderung seines Werkes gewährten ihm hiebei seine beiden Brüder, wohl dadurch, dass sie ihm durch ihre Beziehungen zu weltlichen wie geistlichen Würdenträgern Aufschlüsse und Dokumente verschafften, die in Archiven und Bibliotheken damals viel eifersüchtiger gehütet wurden, als heute. Der päpstliche Nuntius Ranutius Scotus erteilte die Erlaubnis zum Gebrauche der häretischen Bücher und der Ordensgeneral und Prior der Karthause in Frankreich gab dazu ebenfalls seine Einwilligung. Das Werk war, wie die Vorrede sagt, vollendet und zum Drucke bereit, als unversehens der Tod den Verfasser hinwegnahm.

Die Vorrede meldet, dass „hin und her schwebende Kriegsflammen“ die Veröffentlichung aufgehalten hätten; unterdessen wurde das Werk einer Revision unterworfen und mit der Approbation des Ordensgenerals versehen. Die Druckbewilligung namens des Bischofs von Konstanz erteilte den 19. Juli 1648 der bischöfliche Kommissar und Propst von Luzern, Jost Knab, Murers ehemaliger Mitschüler, wenige Monate vor seinem Tode.<sup>1)</sup> Der Druck des Werkes zog sich in die Länge, so dass der Prior ihn nicht mehr zu erleben glaubte. Im Luzernischen Staatsarchiv liegt ein Brief von ihm,<sup>2)</sup> datiert den 8. Januar 1647, worin er „Meinen Gnädigen Herrn und Obern“ klagt, dass er schon im Jahre 1640 dem Buchdrucker David Hautt auf sein Anhalten den Druck des Werkes verdingt habe, von diesem aber mit allerlei Ausreden hingehalten werde, „welches doch in andern Truckereyen, da

<sup>1)</sup> Gestorben den 4. Oktober 1658. *Geschichtsfrd.* 30, 282.

<sup>2)</sup> Gütig mitgeteilt von Hrn. Staatsarchivar Dr. Liebenau.

wir es nicht lieber zu Lucern, zu erlangung desto mehrerer Autoritet vnd ansehens, hetten drucken lassen, schon lengst verfertigt were.“ Die Obrigkeit möchte daher ihren Buchdrucker mit Ernst ermahnen, das angefangene Werk zu vollenden oder von ihm das geschriebene Exemplar abfordern zu lassen, um es anderswo drucken lassen zu können. „David Hautt Buchtrucker zu Lucern, vnd Buchhändler in der Röm: Kays: Residentz Statt Wien“ war von Strassburg gebürtig, am 9. April 1636 laut Ratsprotokoll „vf sin wolhalten hin zu ihrem Bysässen in der Statt angenommen“. <sup>1)</sup> Er spielt in der Buchdruckergeschichte Luzerns eine hervorragende Rolle; sein letzter männlicher Nachkomme starb erst im Jahre 1871. Die Buchdruckerei Räber ist die Nachfolgerin von Hautts Erben. Murers *Helvetia Sancta* war übrigens Hautts bedeutendstes Druckwerk. Von ihm stammt die Widmung an der Spitze des Buches, datiert vom 15. August 1658, an die Äbte der schweizerischen Benediktiner-Kongregation, weil so viele Heilige aus ihrem Orden hervorgegangen seien.

Voran geht ein in Kupfer gestochenes Tittelblatt, darauf folgt der Haupttitel, nach der Sitte jener Zeit sehr weit-schweifig, den ich aber dennoch mit der ursprünglichen Orthographie vollständig hier beisetzen will: *Helvetia Sancta sev Paradisvs Sanctorum Helvetiæ Florvm*; Das ist Ein Heyliger lustiger Blumen-Garten vnd Paradeiss der Heiligen, oder Beschreibung aller Heyligen so von anfang der Christenheit, biss auff vnserer Zeit in Heyligkeit dess Lebens, vnd mancherley Wnderwerken, nicht allein in Schweitzerland, sondern auch angränzenden Orthen geleuchtet. Zusammengezogen vnnd beschrieben durch weyland den Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herren P. F. Henricum Murer, der Carthaus Jttingen Profess vnd Procurator, etc. Mit schönen Abbildungen vnnd Kupfferstücken geziehret, sampt aussführlichen Register aller Heyligen. [Vignette mit dem Bilde des hl. Bruno.] In Truck verfertigt, vnd verlegt

---

<sup>1)</sup> Schiffmann im *Geschichtsfrd.* 31, 333; 44, 271. — Cas. Pfyffer, *Der Kanton Luzern* 1, 203. (St. Gallen 1858.)

Durch David Hatten, Buchtruckern zu Lucern vnd Buchhändlern in Wien, Im Jahr nach Christi Jesu Geburt MDC. XLVIII. Cum Licentia et Permissu Superiorum. Folio, 8 Blatt, 432 Seiten, 2 Blatt Register, 1 Blatt Schlusschrift. (Vgl. G. F. Haller, Bibliothek d. Schweizergeschichte III. nr. 1520.)

Auf die schon besprochene Widmung des Verlegers folgt die „Vorred An den Guthertzigen Leser“ von dem Prior Fr. Bruno (Müller oder Molitor), welche als Hauptquelle für das Leben Murers im vorhergehenden wiederholt angeführt wurde. Die zwei folgenden Seiten sind angefüllt mit einem lateinischen Gedicht: Epæneticus prodromus des oben genannten Johannes Modelius.

Die Ordnung des Werkes ist chronologisch; es beginnt mit der „Mutter Gottes Maria, der Löblichen Eydtgnossschaft sonderbarn Patronin“; dann folgt S. Beat, der Apostel Helvetiens, der in das Jahr 112 gesetzt wird, S. Lucius um das Jahr 200 u. s. w. Den Schluss macht Nikolaus Rusca, gestorben 1618. Bei den einzelnen Heiligenleben pflegt Murer in einem eigenen Absatz zuerst die Quellen aufzuführen, welche von den betreffenden Heiligen handeln. Man sieht daraus, wie fleissig er die gedruckte Litteratur ausgebeutet hat. So führt er z. B. über Bruder Klaus 32 Schriftsteller an. Daneben hat er auch viele handschriftliche Quellen benutzt, über die er immer genau Auskunft erteilt, z. B. 135 citiert er von Sitten „Bischöfliche Rödel mir vberschickt“; S. 162 eine alte Zürcher Chronik, die im Jahre 1444 vollendet worden, deren Exemplar im Gotteshaus Wettingen zu finden; S. 287 die Chronik des Abtes Benedikt Sigrist von Engelberg, im Jahre 1624 geschrieben und a. m. Über die Einsiedlerin Cäcilia im Mösli in Unterwalden erhielt er von Joachim Eichhorn ein „absonderliches Schreiben“. (S. 415.) Sein Geschichte vom hl. Blut zu Willisau hat er aus einem alten authentischen, geschriebenen, pergamentenen Buch der betreffenden Kapelle und andern an ihn überschickten Sendschreiben gezogen. Einige Male beruft er sich auch auf mündliche Berichte, z. B. ein Wunder, das die hl. Verena an einem blinden Kinde bewirkt, ist ihm selbst von

dessen Eltern erzählt worden. (S. 51.) Über einen unbekannten hl. Bischof in Cham hat ihm vor Pfingsten des Jahres 1635 der dortige Pfarrer erzählt, als er am Orte durchreiste und die Kirche besuchte. (S. 160.) Von dem hl. Burkard haben ihm die ehrwürdigen Konventualen des Gotteshauses Muri erzählt. (S. 161.) Zu Gachnang hat er das Grab des seligen Hirten Heinrich gesehen (S. 163), ebenso im Schlosse Elgg die Geburtsstätte des hl. Notker. (S. 205.) Dass er auch in der Bibliothek in Zürich gewesen, berichtet Lang.<sup>1)</sup>

Um auch die formelle Seite kurz zu berühren, so ist von der Sprache zu sagen, dass diese noch zu sehr die Einwirkung des Lateinischen durchblicken lässt. Die Vermengung mit lateinischen Citaten und ganzen Sätzen, lange Perioden und gelehrte Citate machen das Buch heute schwer geniessbar.

Was wir aber an dem Werke vor allem vermissen, ist Anwendung historischer Kritik. Diese stand ja damals überhaupt erst noch in ihren Anfängen und auch von Murer war es nicht zu erwarten, dass er hier neue Bahnen eröffne. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir lesen, der Apostel Barnabas habe zu Chur gepredigt (S. 7), wenn Notker Labeo Abt zu St. Gallen genannt wird (S. 6, 9 u. 74); wenn es heisst, Beda († 735) gedenke des hl. Ulrich († 973) (S. 233), so ist darin wohl nur ein Versehen, das um so mehr erklärlich ist, wenn man bedenkt, dass Murer sein Werk nicht druckfertig gestellt hat. So heisst es z. B. S. 414: „Nota. Hier ist Spatium gelassen, darauss zu vermuthen, dass diser Leben Collector noch mehr habe erkündigen wollen, wan Gott ihn nicht von dieser Welt hätte abgefordert.“ Immerhin finden sich auch bei ihm wenigstens Anfänge von kritischen Bedenken, wie selbst Gelpke anerkennt.<sup>2)</sup> So heisst es bei dem hl. Theodul von Sitten: „Desswegen wollen wir diese Historiam (wenn es eine Histori ist) weiters nicht einführen, sondern den guthertzigen Leser in Wallis schicken, dise ding zu er-

<sup>1)</sup> Histor.-theolog. Grundriss 1, 619, b.

<sup>2)</sup> Kirchengeschichte d. Schweiz 2, 98. 101.



fahren.“<sup>1)</sup> Beachtenswert ist auch Seite 274 eine lange Bemerkung in lateinischer Sprache über das Haupt des hl. Papstes Gregor I., welches im Jahre 876 nach Senones gelangt sein soll, während die Mönche von Petershausen sich dieser kostbaren Reliquie rühmten. Eine andere Bemerkung über ärgerliches Leben von Klosterleuten (S. 284) sollte nicht unterdrückt aber durch die lateinische Sprache mit einem Schleier vor Ungelehrten verhüllt werden.

Eine wichtige Beigabe des Buches sind die 40 Kupfer tafeln, die meisten mit der Bezeichnung: Joh. Asper invenit, Rod. Meyer fecit, David Hautt Excudit. Hans Asper, der bekannte Maler Zwinglis war 1571 gestorben, konnte also nicht der Zeichner dieser Bilder sein, die überdies einen ganz andern Stil zeigen. F. Salomon Vögelin vermutete daher, der Stecher Rudolf Meyer habe ebenfalls die Bilder entworfen, aber zu Aspers Namen gegriffen, weil er sich in jener Zeit schroffster confessioneller Gegensätze nicht zu so entschieden katholischen Bildern bekennen durfte. Seither hat sich aber gefunden, dass in jener Zeit in Konstanz ein Maler dieses Namens<sup>2)</sup> lebte und ist damit die Frage am einfachsten gelöst.

Besser sind wir unterrichtet über den Kupferstecher und Maler Rudolf Meyer von Zürich, geb. 1605, gestorben im gleichen Jahre mit Murer, 1638. Er hat verschiedene Arbeiten im Dienste katholischer Auftraggeber ausgeführt. In der Fremde, sagt sein Biograph,<sup>3)</sup> mag er die Ueberzeugung gewonnen haben,

<sup>1)</sup> S. 135. Man vergleiche auch S. 379 von dem hl. Sakrament zu Ettiswil: „Dann ich mich nicht bereden lasse, dass gesagter Pfarrer in Stätt und Flecken hin und wider geschickt habe, die Priesterschaft zusammen und Capitel zu halten, als man lisset.“

<sup>2)</sup> Hans Asper, Maler 1617; ebenso Andreas Asper 1659; nichts als die Namen dieser beiden bei J. Marmor, das alte Konstanz, seine Entstehung, seine Kunstschatze und Künstler, in Jahrbücher des Vereins v. Altertumsfreunden in den Rheinlanden, Heft LX (1877) S. 49. — Rahn, im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1882, S. 128.

<sup>3)</sup> Rud. Rahn im Zürcher Taschenbuch für 1882, S. 126 ff., welchem auch die nachstehenden Ausführungen grösstenteils entnommen sind.

dass solche Werke den Meister lohnen. Unter den von ihm gefertigten zierlichen Blättchen befindet sich der hl. Bruno, Stifter der Karthäuser, ferner ein Murer ausdrücklich gewidmetes Bild, eine kleine aber sehr fleissig durchgeführte Radierung, den hl. Laurentius, den Patron von Ittingen, darstellend, mit der Unterschrift: Rev. Viro Domino P. Henrico Murero, Lucernensi Procuratori et Prof. Carthusiae Ittingensis. Solertissimo D. D. Rod. Meyer Pictor et Sculp. Anno 1638.

In der Helvetia Sancta tragen 28 Kupfertafeln den Namen Meyers als den des Stechers. Daneben hat er auch die Composition, die beste von allen, geliefert für die Zürcher Stadtpatrone Felix und Regula (S. 54.) Auch das Martyrium des hl. Benno (S. 226.) und der Tod der hl. Elisabeth von Ungarn (S. 302.) sind von ihm entworfen. Was man bei älteren Bildern der Art oft trifft, wiederholt sich auch hier, dass nämlich verschiedene, der Zeit nach auseinanderliegende Begebenheiten auf einem Bild nebeneinander dargestellt werden, bald in einem tiefen Gemach, bald in einem landschaftlichen Hintergrunde. „Solche Nebenszenen sind oft recht gut komponiert, die einzelnen Figuren dagegen konventionell in gespreizten oder theatralisch steifen Posen aufgefasst. Es fehlt auch die Energie und eine lebendige Nuancierung der Charaktere. Am besten sind die Gewänder entworfen, die der Zeichner in einfachen Massen drapirte und der Stecher mit wirksamen breiten Lichtern und Schatten zu beleben verstand. Mehr als in andern Werken, die Rudolf geschaffen hat, giebt sich hier der Einfluss Merian's kund. Die Art und Weise, wie Licht und Schatten sich gegen einander absetzen, erinnert an des Meisters berühmte Prospekte. Auch die Technik ist eine ähnliche; Mitteltöne sind durch einfache kokett hingeworfene Strichlagen erzeugt und für grössere Massen, besonders bei Baulichkeiten, rechtwinkelige Schraffierungen verwendet, wodurch eine ruhige und durchsichtige Wirkung erreicht ist. Im Uebrigen ist das Landschaftliche flüchtig, gelegentlich und roh behandelt. Die Bäume sind wie aus blechnen Massen zusammengesetzt, im Mittelgrunde oft nur nachlässig punktiert und diejenigen des Vordergrundes nicht

selten in ein bedenkliches Missverhältnis zu den Figuren und Gebäuden gesetzt.“ (Rahn.) Eine Anzahl kleinere Abbildungen ist von Kupfertafeln abgezogen in den Text gesetzt, z. B. S. 291 die Wappen von Toggenburg und Kirchberg, S. 397 die Erscheinung Bruder Klausens.

Das Buch fand gute Aufnahme. G. E. Haller in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte (III, 594. nr. 1520) sagt: „Ein gewiss nicht unmerkwürdiges Werk. Er zieht seine Quellen an, oft behandelt er sie kritisch, und ist überhaupt gegen die Protestanten sehr billig.“ G. A. F. Balthasar in seinem *Museum virorum Lucernatum* sagt:<sup>1)</sup> „Er erwarb sich durch seingedrucktes Buch, das Heilige Schweizerland, das noch heut zu Tag von den Katholischen sehr gesucht und werth gehalten wird, vielen Ruhm.“ Der Geschichtschreiber des Thurgau's, Pupikofer, urteilt über Murer: „Er betrachtete aber auch seine Forschungen über die Schicksale der schweizerischen Klöster als einen Gott schuldigen Dienst, zu dem er seine Mussestunden verwandte. Seine Arbeiten hatten um so grössern Werth, weil sie meistens aus Urkunden geschöpft sind.“<sup>2)</sup>

Teilweise wieder abgedruckt wurde Murers Heiligenleben in den „Leben der Heiligen“ von Placidus Meile, Pfarrer zu Wyl, St. Gallen 1671.<sup>3)</sup> Es enthält nämlich einen „Zusatz der Leben etlicher anderer Heiligen mehr welche in dem Schweitzerlandt eintweder gelebt und ihre Heilthumben mit Wunderzeichen leuchten“ u. s. w. Auch „das Leben und Sterben St. Batten — der Schweitzern Apostel und — ersten Bischoff zu Windisch“ wurde 1718 zu Zug in einem Abdruck heraus gegeben.<sup>4)</sup>

Eine zweite Auflage erschien in der Buchdruckerei des Klosters St. Gallen im Jahre 1751 (nach Haller 1757) jedoch

---

<sup>1)</sup> Publico excepta plausu, hodieum omnium Catholicorum laudibus ornatur.

<sup>2)</sup> Geschichte des Thurgaus 2, 509.

<sup>3)</sup> Vgl. Haller, Bibl. 3, 1521.

<sup>4)</sup> Haller a. a. 1000. nr. 1599.



ohne die Kupfertafeln und mit Hinweglassung der Widmung. Der Text weist nur orthographische Veränderungen auf; doch steht S. 376 — 431 beim Leben des Bruder Klaus eine lange Anmerkung über dessen Heiligsprechungs-Prozess bis zum Jahre 1733; auch das Leben des hl. Fidelis von Sigmaringen ist um einige Zusätze vermehrt, wie das Titelblatt angibt.

### Theatrum Ecclesiasticum Helvetiorum.

An zahlreichen Stellen seiner *Helvetia Sancta* verweist Murer den Leser auf die Beschreibung der Klöster und Stifter in seinem *Theatrum Ecclesiasticum Helvetiorum*. Von diesem „Geistlichen Schauplatz Helvetiens“ sagt die Vorrede eben dieser *Helvetia Sancta*, der Leser müsse sich gedulden „bis dass Gott der Allmächtig einen anderen werde erwecken, der dieses hochansehnliche vnd schwerlästige Werck werde vollbringen, und zu seiner Zeit in öffentlichen Druck ausgehen lassen.“ Diese Hoffnung ist nie in Erfüllung gegangen. Es sollte eine Geschichte und Beschreibung der Bisthümer, Stifte und Klöster der Schweiz sein. Für die damalige Zeit war es für den Einzelnen nicht möglich ein solches Werk zu stand zu bringen; so ist denn handschriftlich nicht einmal die Hälfte davon fertig geworden, geschweige, dass es druckfertig gewesen wäre, wie Balthasar angibt.<sup>1)</sup> Nicht nur die ennetbirgischen Bisthümer fehlen, sondern auch Basel, Genf und Lausanne. Ebenso bedeutend sind die Lücken in der Reihe der geistlichen Stiftungen. Nur über solche finden sich Nachrichten, über welche entweder gedruckte Werke vorhanden waren oder dann fleissige Mitarbeiter das Material geliefert hatten, wie z. B. der bekannte Jodocus Metzler über St. Gallen, Abt Benedikt über Engelberg. Bevor wir aber die einzelnen noch vorhandenen Teile des Werkes aufzählen, wird es nötig sein, einiges über ihre Schicksale vorausszuschicken. Die Sammlung scheint nämlich nicht

---

<sup>1)</sup> Museum virorum Lucern. 57. Deutsche Übersetzung 148.

mehr ganz erhalten zu sein, indem einzelnes daraus an verschiedenen Orten sich zerstreut findet, so die Chronik von Ittingen selbst, die vermuthlich durch den Verfasser oder nach seinem Tode an seine Familie in Luzern gekommen ist, dann in die Sammlung Balthasars und aus dieser in die Bürgerbibliothek in Luzern übergang, wo sie folgendermassen im Katalog aufgeführt wird:

„Breve Chronicon Carthusiæ S. Laurentii in Ittingen. Fol. 96 enggeschriebene Seiten. Dieses Chronikon ist in Kapitel eingeteilt. Das erste hat die Aufschrift: De nomine, magnitudine, fertilitate, populo et flumine Turgoviæ. Vom 22. Kapitel ist nur der Titel vorhanden, und endet die Chronik vermutlich wegen dem frühzeitigen Tode des Verfassers.“

Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern (Luz. 1840) S. 440 Manusc. Nr. 16. Ebenso lautet die Beschreibung Balthasars in dessen „Verzeichnis der Handschriften und Collectaneen vaterländischen Inhalts.“ Luzern 1809, S. 15. Vgl. Haller 3. nr. 1419: In Hrn. von Balthasars Sammlung. 96 sehr enggeschriebene Seiten.

Andere Arbeiten Murers scheinen nur noch in den Rheinauer Abschriften von 1784 — 85 erhalten zu sein. Abt Bonaventura II. von Rheinau (1775—1789), ein Freund der Wissenschaften, wünschte, dass seine Patres die thurgauischen Geschichtsquellen abschrieben und durch den P. Fintan Bircher von Rheinau erhielt er die Ittinger Handschriften geliehen von dem damaligen Prior von Seilern, welcher von 1760 — 93 der Karthause Ittingen vorstand und ein geistig sehr begabter Mann war. In drei Foliobänden schrieben dann verschiedene Rheinauer Patres die wichtigeren Werke ab und der gelehrte P. Moritz Hohenbaum van der Meer, „der schweizerische Mabillon,“ wie ihn General Zurlauben nannte, schrieb dazu eine Einleitung, worin er Murers Grabschrift und einige Notizen zu dessen Leben mittheilt, dann aber auf 31 Seiten ein Verzeichnis oder Recensio Manuscriptorum R. P. Ioannis Henrici Mureri vorausschickt. Daraus können wir ersehen, welche Handschriften Murers damals noch vorhanden waren. Sie waren nicht eingebunden, sondern lose in einzelnen Bogen und Blättern.

Der erste Band der Rheinauer Abschrift enthält ausser der genannten Einleitung Hohenbaums van der Meer

S. 1 — 239: *Episcopatus Constantiensis*. Ursprung Auff und Zunemmen des Uhalten Bistumbs Constan<sup>1)</sup> S. 241 — 333: *Episcopatus Curiensis Rhaetorum*. Geschicht Buoch aller Bischoffen etc. S. 335 — 457: *Catalogus Episcoporum Valesianorum*. Ordenliche Beschribung vnd Succession Lini der Bischoffen in Wallis . . .

Band II.: *Tomus II. manuscriptorum R. P. Joannis Henrici Mureri Carthusiani Ittingensis continens sequentia monasteria*

- I. San Gallense
- II. Fischingense
- III. Engelbergense
- IV. Creutzlinganum
- V. Vallis S. Catharinæ
- VI. Monasterium in Tennekon
- VII. Wurmspacense
- VIII. Magdenau
- IX. Tösense prope Wittodurum
- X. Embracense.

*Descriptae anno a partu Virginis 1784. 429 pp.* Mit einer Ansicht von Töss.

Der dritte Band, jetzt zusammengebunden mit dem zweiten Teil von Conrad Fäsi's Geschichte der Landschaft Thurgau enthält: *Chronicon praeclarum Ittingense*.

*Historia monasterii S. Mauricii.*

*Item monasterii Omnium Sanctorum Schafhusii nec non quaedam chartaede Rhenaugiensis arcis destructione, Indulgentiis concessis etc.* *Descriptae anno 1785. 331 Seiten.* Mit Plänen.

Diese Handschriften befinden sich seit der Aufhebung des Klosters Rheinau im Jahre 1862 in der Kantonsbibliothek in Zürich.

Von den Ittinger Handschriften Murers erfahren wir nichts mehr bis zur Aufhebung dieses Klosters durch Beschluss des Grossen Rates des Kantons Thurgau den 27. Juli 1848. Die

<sup>1)</sup> Vergl. P. Gall Morel, Verzeichnis der Bücher und Schriften betr. d. schweiz. Reformatsgesch. Nr. 145 u. 773. Archiv f. Schweiz. Refgesch. Bd. 3 S. 21 u. 69.

Bibliotheken hielt man keiner Rücksicht wert, man war vielmehr in Verlegenheit, wo man sie unterbringen sollte. Der reformirte Dekan Mörkofer machte sich um die Erhaltung der Ittinger Bibliothek verdient und hat uns einen interessanten Bericht über die letzten Tage dieses Klosters hinterlassen.<sup>1)</sup> Ich hebe daraus nur das hervor, was die Bibliothek betrifft. Er sagt: Was Heinrich Murer dem Kloster gewesen, wird Ihnen der Geschichtschreiber desselben vor Augen legen; ich fand seinen Namen oder seine Hand mit Freuden in vielen Werken der Bibliothek . . . Ich überzeugte mich bald, dass eine Menge von Werken vorhanden war, welche einer öffentlichen Bibliothek zur Zierde gereichen könnten. Denn wertvolle und wohlerhaltene Inkunabeln waren in grosser Zahl vorhanden, schöne Ausgaben der Kirchenväter, der Klassiker, alte Vokabularien u. s. w. Auch brachte ich eine schöne Sammlung von Handschriften zusammen, welche ich auf einem besondern Gestelle des Nebenzimmers aufstellte, die ich jedoch später zu meinem Schrecken an einem Haufen auf dem Boden fand, weil der Verwalter das Gestell vergantet hatte. Erst in der Bibliothek von Frauenfeld erhielten dann die Murer'schen Handschriften durch Bibliothekar Pupikofer einen angemessenen Einband, wobei ein paar kleinere Sachen in einen Band vereinigt wurden. Es sind im Ganzen 23 Bände mit den Nummern Y 96 — 118 nach dem Alphabet der beschriebenen Stifte. Die Beschreibung habe ich im August 1899 auf der Kantonsbibliothek Frauenfeld nach den Originalen angefertigt auf Grundlage des gedruckten Katalogs von 1886 (Frauenfeld 1887) S. 152 — 153 und 552 — 555. Es mag bemerkt werden, dass Y die Manuskripte bezeichnet. In dem frühern Katalog von 1858 trugen sie S. 92—95 die Bezeichnung Ma bis My.

---

<sup>1)</sup> Thurg. Beitr. z. vaterländischen Geschichte 18 (1878) 5—13. Vgl. Katalog der Thurg. Kantonsbibliothek 1886, S. XI. — Kuhn, Thurg. S. 2, 226.

Y 96. Pii ac deuoti coenobii Alteripæ in agro Fryburgensi apud Heluetios olim in agro Aventino breuis hist. descriptio chronologica. (Hauterive im Kanton Freiburg. In deutscher Sprache verfasst, jedoch nicht von Murer geschrieben.) Mit vielen eingemalten Wappen. Reicht bis auf den 34. Abt Petrus Grivollet von Freiburg, erwählt 1578. 20 Blatt Folio. „Die Alten geschrifften (Annalles) Meldent Das vill Adels . . .“ Öfters Lücken im Text von Jahrzahlen u. dgl. Am Schluss: Anno 1510 hat geläbt Matheus Schinner Cardinal zu Rom . . . volgint sin Wappen. Nicht bei Haller und van der Meer.

Y 97. Von Predigern vnd Ihrem Closter, wie das anno 1233 in Basel erbauwen. 2 Blatt Fol. Zwolff Jahr nach . . . büchlin beschriben. — Von Sant Maria Magdalena Closter zu Basel in Stäinenn. 3 Blatt, dazwischen ein eingelefteter Zettel: „zu Zeiten des Bischoffs . . . Anna von Cham.“

Y 98. Episcopatus Curiensis Rhætorum. Geschicht Buoch Aller Bischoffen des loblichen Vralten Bistumbs vnd Hoher Gestiffts zu Chur alpestris Rhætiae. Mit Trewer Kurtzer Anzeigung der furnembsten Mannhafftesten Sachen: Die sich zu eines jeden Bischoffs Regierung verlauffen hatt. (80 enggeschriebene Seiten.) Mit einigen Wappen der Bischöfe; bei den meisten ist der Raum dafür leer geblieben. Angebunden 4 Blatt von anderer Hand, Abschriften von Urkunden, Notizen, Regesten von 888—1539. Näheres über den Inhalt bringt Haller, Bibliothek d. Schweizergesch. III. N. 876, nach den Mitteilungen des Hrn. Moritz van der Meer.

Y 99. Heremus Diuae Virginis Mariæ. Anfang, Auff vnd zunehmen des fürstlichen Gottshaus Vnser Liben Frauen zu Einsiedeln im finstren Wald des Lands Schweiz; sampt was sich bey Jedes Prælaten Regierung zugetragen. Auss den herrlichen Annalibus Heremitarum admod. R. P. Christophori Hartmanni meistentheils gezogen, vnd hernach folgeter form beschriben. Voran geht eine Handzeichnung; eine Abbildung des Klosters mit 36 Erklärungen. Geht bis zu Placidus I., erwählt 1629. Am Schluss: Absolvi 13 Sept. 11 Blatt Anhang: Hernach folgend Aller der Päbsten, Legaten, Bischoffen,



Abbtē, Conventualen, Keisern, Konigen, Hertzogen, Fürsten, Graffen, Freyen vnd Edlen, Namen vnd Wappen, so ein Gefürstetthes Gottshaus Einsidlen gehulffen Stifften, mit Geistlichen vnd Weltlichen Freiheiten zierten vnd begaben, mit lob vorgestanden, da gelebt, lehen empfangen, das ihrige vergabendt vndt zu kaufen geben. Wie mit mehrerem in diesem Einsidlichen Tractat zu finden. Im gedruckten Katalog von Frauenfeld S. 94 steht am Rande von P. Gall Morel die Bemerkung: Ist schon für Einsiedeln benützt.

Y 100. Von dem Gestift vnnnd Propstey Embrach. Auch was sich alda verlossen sampt etlichen namen der Propsten. 3 $\frac{1}{2}$  Blatt. Geht bis zum Jahre 1389. Fehlt bei Haller.

Y 101. Monasterium Diuæ Virginis Montis Angelorum. Stiftung, Auff- vnd Zunännen Unser Lieben Frauwen Gottshaus zu Engelberg in Vnderwalden. Auch was sich bey eines ieden Abts Regierungzeyten zugetragen, vnd in glück vnd unglück verlossen. Geht bis 1631. 36 Seiten. 3 Blätter Anhang: Stiftung vnd Beschreibung des Frauwen Closters St. Andreas zu Engelberg, nachher in Sarnen. Geht bis 1455. Murer erhielt seine Nachrichten von Abt Benedikt Keller, † 1639. Vgl. Haller III. N. 1232.

Y 102. Abbatia beatæ Mariæ Virg. et beatæ Jddæ Viduæ in Piscina. Auff- vnnnd zunehmen Vnser Lieben Frauwen Mariä vnnnd Sant Jdden Wittwen Gottshaus zu Vischingen im Turgow gelegen: Auch was sich bey iedes Abbts Regierung zeytten zu getragen vnd in glückh vnd auch unglückh verlossen. Voran steht eine Handzeichnung, Abbildung Fischingens vom Jahr 1635. Geht bis zum Jahr 1629. 34 enggeschriebene Seiten. Mit eingezeichneten Wappen der Äbte u. s. w. Haller 3, 1416. Vgl. Thurgauische Beiträge z. vaterl. Gesch. 23, 97—98 Note.

Y 103. Sancti Galli Abbatis Monasterium. Von Ehrbauung Auff- vnd Zunehmen eines fürstlichen Gottshauses Sant Gallen. Samptt was sich zu iedes Herren vnd Abbts Regierungzeyten zugetragen. Alles auss den besten vnd berump-tisten Annalibus vnd Historien, sonderlich aber auss des wohl-

ehrwürdigen Hochgelerten Herren Jodoci Metzleri I. V. D. schriften gezogen. F. (Bis 1630.) Beigebunden sind 6 Blätter in 4<sup>o</sup> von Jod. Metzlers eigener Hand unterzeichnet. Haller 3, 1323 sagt 100 enggeschriebene Seiten. Geht bis 1630. Der Raum für die Wappen ist leer gelassen; nur 3 colorierte Wappen finden sich auf einem eingeklebten Blättchen von anderer Hand.

Y 104. Monasterium SS. Joannis Bapt. et Euang. Vallis Tauri. Von Stiffung, Auff- vnd Zunemmen Eines Gottshauses beider Heiligen Johann Baptisten vnd Johann Evangelisten des Thurtals. Durch den wohlehrwürdigen hochgelehrten Herren Jodocum Metzlern doctoren Conventualen zu Sant Gallen, Statthaltern zu Wyl in Latinsch beschriben vnd von Uns in diese form gebracht auch vermert. Mit Handzeichnung, Ansicht des Klosters und Wappen. Geht bis zum Jahre 1630.

Y 105. Vallis sanctæ Catharinæ prope Diessenhofen. Von Erbauung vnnnd zunemmung des Gottshauses Sant Catharinenthal vnder der Stadt Diessenhofen, Prediger Ordens frauen Anno 1242. Von anderer Hand.:

1. Leben der Seligen Closterfrauen von Diessenhoven. 7 Blatt.

2. 12 Gottseliger Closterjungfrauen kurzes Leben vnd Sterben, so von dem 1300 bis 1400 Jahr in dem Gottshaus St. Catharinenthal gelebt vnd Gott gedienet. Derer H. Leben, todt vnd vollkommenheit hatt ein fromme Mitschwöster . . . . beschriben.“

3. Stiffung vnnnd Zunemmung des Wirdigen Frauen Closters Töss bey Winterthur Zürcher Landschaft. E. Haller 3, 1412. Vgl. das. nr. 1628. Voran geht eine colorierte Abbildung des Klosters Töss von Hans Fegli (Feggli) gemalt. Ein eingeklebttes Blatt 4<sup>o</sup> von anderer Hand des 16. Jahrh. hat den Titel: „Von der vngehorsame zu Töss. Anno 1525 zu den zyttten predigetend die predicanten . . .“ Stammt aus Bosshards Chronik, die in Winterthur liegt nach beigefügter Notiz von Dr. Joh. Meyer.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Benutzt von Mörikofer, Uhl. Zwingli. I. Leipz. 1867. S. 350.

4. Gedenkhwürdigen Thatten vnd Leben deren Seligen Closter Frauwen zu Töss bey Zürich Prediger Ordens. 9 Blatt.

5. Wie das Closter im Bärenberg an der Töss von Graffen von Kyburg erbauwen. 3 Seiten.

Y 106. *Episcopatus Constantiensis*. 1) *Vrsprung, Auff- vnd Zunemmen des Uhralten Bistumbs Constanzs sampt was sich bey Eines ieden Bischoffs Regierung Zeytten zugetragen*. Gezogen fürnemblich auss den Chronikhen *Hermanui Contracti*, *Graffen zu Veringen*. *Wilhelmi Werner Grauen zu Zimbern*. *Jakobi Manlii Doctor von Bregenz*. *Joannis Stumpfij Predicanten*. *Caspari Bruschi Poeten*. *R. P. Christophori Hartmanni Propsten zu St. Gerolden*. *R. D. Jacobi Rassler I. V. D. Tumbherren zu Constanz*. *D. Jacobi Merkh Pfarrherren zu Sigmaringen*. Vnd einer alten geschriebenen *Constanzer Chroneckh*. Mit wenigen Wappen. 2) *Episcoporum Constantiensium series*. Darin gehandelt Von *Vrsprung vnd Zunemen des Bisthumbs Constantzs* auch deren *Bischoffen ordenliche Genealogia*. Gezogen aus [folgen die oben bei 1 genannten Autoren]. Mit Wappen und einer Ansicht von *Constanz* in *Holzschnitt*. 100 sehr enggeschriebene Seiten. Endet mit dem 83. Bischof beim Jahre 1629. Vgl. Haller III, 887. Eine andere Handschrift scheint sich im Archiv zu Karlsruhe zu befinden nach Mone, *Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins* 17, 127.

Y 107. Von der *Thombkirchen Vnser Lieben Frauwen zu Constanz*, wie die erbauwen; vnd dem *Gottsdienst vnn*d *Heiligthumb* so da zu sehen, auch grosen Ansehen. 6 Blatt. Beigaben: *Ecclesiæ Collegiatæ episcopatus Constantiensis*. 10 Blatt. *De situ et splendore civitatis Constantiensis Jacobi Rassler Canon. Constant.* 52 Blatt. Von anderer Hand: *Catalogus sanctorum et sanctarum indigenarum et aduenarum Episcopatus Constantiensis, id est eorum, qui in Episcopatu nati aut aliunde venientes . . . De Beatissima virgine Dei genitrice Maria cap. 1—38. Catalogus Sanctorum Indigenarum et adventarum.* 2 Blatt. *Archidiaconatus, Diaconatus, parochiæ, ecclesiæ, capellæ Episcopatus Const.* 24 Blatt. *Caetera desiderantur. Ecclesiæ celebres Episcopatus Constantiensis, ad quas frequentes populi peregrinationes fiunt etc.* 5 Blatt.



Y 108. Monasterium SS. Udalrici et Affræ in Crutzlingen. Stiftung, Auff- Vnd Zunemmen des Gottsshauses St. Ulrich vnnnd Affran zu Crutzlingen. Sampt was sich bey den ersten Pröpsten vnd iedes Abts Regierung zeyten zu getragen. 5 Blatt mit einigen Wappen; das sechste von anderer Hand enthält: Index successionis omnium prælatorum quorum extant nomina a fundatione monasterii . . . Bis 1626. Vgl. Haller 3, 1415.

Y 109. Sant Catharinen der heiligen Jungkfrauen vnnnd Martyrin Frauen Closter zu Ober Eschenbach: Cistertzer Ordens anno 1290 erbauwen. Voran steht eine Federzeichnung: Warhe Abbildung des Gottzhaus Eschenbach bey Lucern Cistercer Ordens Anno 1625. Am Schlusse steht eine andere von 1629. 7 Blatt Text.

Y 110. Stæ. Claræ Virginum monast. in Paradiso. Sant Claren Jungkfrauen Closter genampt im Paradis ob Schaffhausen Am Rhin name sein Anfang Anno Domini 992. 3 Blatt. Dazu mehrere Beilagen, Urkunden von anderer Hand: Wir Friderich von Gotts Gnaden Römischer Keisser . . . 1474. Karl V. 1521. Rudolf II. Wir die Äptisin vnd. . 1382. Hartmannus Grave von Kyburg 1250.

Y 111. [Gestochener Titel] Paradisus beatorum Helvetiæ florum d. i. ein heiliger Lustiger Blumen Gartten, deren fürnemsten Blumen, So von anfang der Christenheit bis auff Vnsere Zeyt in Hailigkeit des Lebens Vnd Mancherley Wunderwerken in Helvetia gegruenet. Collectore P. F. Henrico Murer Lucernens. Der Carthaus Ittingen Profes. Vnd P. Anno 1638. (Die Jahrzahlen 3 und 8 sind mit Bleistift ergänzt.) Blatt 2: Vorred an den Gutzherzigen Leser. Fr. Bruno Prior der Carthaus Laurentii M. in Ittingen. Darauf folgt von anderer Hand: Vorrede ahn den gutherzigen Leser. Überall sind blau getuschte Federzeichnungen statt der Kupfer. Zahlreiche Korrekturen und eingeklebte Zeddel mit Nachträgen lassen in dem vorliegenden Buche die Urschrift des Verfassers vermuten.

Y 112. Divæ Virginis Mariæ Sintlaus Augia, Anfang Auff- vnd Zunemmen eines Fürstlichen Gottshauses Vnser Lieben

Frauwen der Raichenow sampt was bey jedes Abbts Regierung zeytten sich zugetragen. Gezogen aus einer Alten bewertten Teutschen Croneckh der Ow durch den Hochgelerthen Herrn Gallum Oeheim beider Rechten vnd heiliger schrift Doctoren vnd eines Abbts der Ow Capplan Anno Domini 1498 treuwlich beschriben. Mit eingemalten Wappen, Plan der Insel Reichenau und Ansicht des Klosters aus der Vogelschau im Jahre 1627. Geht bis 1538. Auf dem ersten Blatte die Jahrzahl 1627. Gemalte Abbildung der Insel und Umgebung; Federzeichnung des Gotteshauses im Jahre 1627. Gemalte Wappen der Äbte. Eingeheftet eine lateinische Abhandlung von anderer Hand: Egon . . . De Walafrido Strabo Abbate Augiensi gegen Jod. Mezler. 8 Blatt.

Y 113. Omnium Sanctorum in Schaffhausen. Beschreibung des Gottshaus zu Allen Heiligen in Schaffhausen sampt was bey iedes Abbts Regierung zeyten sich zugetragen. 8 Blatt. Beigaben: Von dem Kloster Paradeiss, e vetusto manuscripto. Von anderer Hand: Kurtzer Bericht, was gestalt das Closter Aller Heiligen zu Schaffhausen seinen anfang genomen, wann vnd von wem es gestiftet, gebauwet, geweiht, verwahret, zum Theil begaabet . . Gefunden zun Überlingen hinder Herrn Doctorn Johansen Lyberi, gewesenen Burgers von Schaffhausen. Im 1539 Jar des Herrn. 4 Blatt. Von anderer Hand: Diegesis sive narratio de particulis sepulcri dominici et sanctæ crucis nec non de corporibus SS. Alexandri, Constantis et Leguntii Schaphusii olim in monasterio Omnium Sanctorum asseruatis et veneratione religiosa cultis ut acquisita eo perlata et quibusdam miraculis ex parte conspicua fuerint etc. Ex iussu et mandato Dni Adelberti eius Monasterii abbatis conscripta ab N. N. Quoniam benigna Dei clementia Schaphusensem locum . . . si quid inuenitur reprehensibile. 3 Blatt. Zur Zeit Heinrichs IV. und Urban II. Abschrift in Rheinau. Vgl. Haller III, 1254, a. und b. Bulla indulgentiarum Henrici Constant. epi. ann. 1299. Bulle Papst Alexanders an Abt Adelbert zu Schaffhausen 1179. 2 Blatt. (Hidber, UR. 2398.) (Bild) Job. der Täufer. Vor ihm kniet

ein Abt. (Federzeichnung): Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen.<sup>1)</sup>

Narratio de particulis sepulchri dominici et S. crucis nec non de corporibus SS. Alexandri et Constantis et Leguntii Schafhusii olim in monasterio Omnium Sanctorum asservatis et veneratione religiosa cultis ut acquisita eo perlata et a quibusdam miraculis ex parte conspicua fuerint etc. Ex iussu et mandato Dni Adalberti eiusdem monasterii abbatis conscripta. Eine Abschrift davon schickte der Karthäuser P. Bernard German in Ittingen im Jahre 1786 seinem Bruder P. Basilius German in Rheinau. Vgl. dessen handschriftlichen Katalog Nr. 85 II. S. 164. Fehlt bei Haller. Herausgegeben v. Baumann, Kloster Allerheiligen, in Quellen zur Schweizergeschichte III, 146—157, nach einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, Codex 10 der Schaffhauser Ministerialbibliothek.

Y 114. Monasteria varia monialium S. Ordinis Cisterciensis. Von Unterschidlichen Frauwen Clostern Cisterzer Ordens . . . Von Auf- vnd Zunemmen auch erbawung des Frauwen Closters Sellnauw, Cisterzer Ordens von der Kleinen Stadt Zürich. 1 Seite.

Y 115. B. Mariæ Virg. Marisstella, alias Wettingen. Von Erster Stiffung auch Auff- vnd Zunemmung des lobl. Gottsshaus vnser lieben Frauwen de Maris Stella gemeinglich Wettingen: Sampt was sich bey iedens Abbts Regierung zu getragen. Nebent einfeurung der Alten Graffen von Rapperschweil als Stiffteren Geburtlinien vnd Stammes letzter Abgang. Mit vielen Federzeichnungen, Wappen und einer grossen Ansicht des Klosters.

Y 116. Divæ Virginis Mariæ Sanctorumque Fœlicis Regulæ et Exsuperantii Mart. Collegiata major Ecclesia Thuricensium. Von Stiffung auff vnd Zunemmen des Grosen Münsters Unser lieben frauwen Mariä vnd der Heiligen Martyrer Felicis Regulä auch Exuperantii in der Stadt Zürich. Geht bis 1427.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. P. Gall Morel, Archiv f. Schweiz. Rfgesch. III, 71 Nr. 804: Eine Abschrift bei der Familie v. Hettlingen in Schwyz.

<sup>2)</sup> Diese Handschrift und die folgende erwähnt P. Gall Morel, Archiv f. schw. Refgesch. a. a. O. Nr. 901 u. 902.

Y 117. *Dominarum monasterium Thuricense.* Von Stiff-  
 tung, auff- vnd zunehmen der Fürstlichen Abbtey zum Frau-  
 Münster Sant Felicen vnd Regulam in Zürich, was sich auch  
 bei ieder fürstlichen Abbtissenen Regierung zeyten verlossen,  
 vnd zugetragen. 10 Blatt. Beigaben: Von Ehrbauwung vnn-  
 Herkommen Sant Peters Pfarkirchen zu Zürich. 1 Seite. Von  
 der Orgell auff dem Hoff zu Zürich. 1 Seite. Bullinger lib.  
 6. cap. 14. fol. 198. Von der Wasserkirche zu Zürich:  
 1 Blatt, 4 verschiedene getuschte Ansichten des Grossmünsters,  
 Kornhaus, alte Einsiedlerhof und Fraumünster. Feci Rod.  
 Meyer 1636.

Y 118. *Cœnobia virorum sacri Ordinis S. Augustini.*  
 Von Vnderscheidlichen Manns Clostern Sant Augustini Ordens  
 im Schweitzerland. Wie dieselben erbauwen, auff- vnd zuge-  
 genommen. Auch was Denkwürdiges sich bey vnd mit ihnen  
 verlossen. *Cœnobium Heremitarum S. Augustini Thurense.*  
 Von Erbauwung etc. des Augustiner Closters in der Mindern  
 Stadt Zürich. Von 1265—1349. 1 Blatt. Beigabe: *Cœnobium*  
*Conventualium S. Francisci Thuricense.* Von Erbauwung des  
 Barfüsser Closters S. Francisci in der Grossen Stadt Zürich.  
 Von 1234—1350. 2 Blatt. *Cœnobium S. Nicolai Thuricense*  
*Prædicatorum.* Von Erbauwung des Closters S. Nicolai Bischoffs  
 vnd Beichtiger der Stadt Zürich Prediger Ordens. Von 1230—  
 1349. 2 Blatt. *Cœnobium S. Verenæ Virg. Sororum Thuri-*  
*cense.* Von Erbauwung der Samlung in Zürich bei St. Verenen.  
 Von 1260—1280. 1. Blatt. *Cœnobium S. Mariæ Magdalenæ*  
 in Ottenbach. Von Erbauwung etc. des Frauwen Closters S.  
 M. Magdalenen Prediger Ordens in Ottenbach der Stadt Zürich.  
 Von 1210—1349. 2 Blatt.

Zu diesen Murer'schen Handschriften darf füglich noch  
 gerechnet werden:

Y 137. *Historia vnd beschreibung von Vrsprung vnd*  
*herkommen der Statt Schaffhausen durch J. J. Rüegern Predigern*  
*daselbst zusammengebracht anno 1605.* Mit Beigaben von  
 Murer und Wappensammlung der „Edelleut vnd Elteste Ge-  
 schlechtern daselbst.“ Katalog v. Frauenfeld 1886 S. 653.

Auffallend ist, dass sich hier Handschriften Murers finden, welche van der Meer nicht erwähnt, wie Hauterive, Reichenau, St. Johann im Thurthal, Paradies, Wettingen, Zürich (Y 116, 117); diese befanden sich offenbar nicht unter denjenigen, welche nach Rheinau geschickt worden waren. Mehr zu bedauern ist, dass van der Meer eine beträchtliche Anzahl Murer'scher Handschriften aufzählt, welche in Frauenfeld nicht mehr vorhanden und wahrscheinlich ganz verloren sind, während andere nur in der Rheinauer Abschrift noch erhalten sind, nämlich das Verzeichnis der Walliser Bischöfe, die Klöster Dänikon (Tennikon), Wurmspach und Magdenau.

Bei drei Handschriften bemerkt übrigens schon Hohenbaum van der Meer, dass sie fehlen, S. 23, Nr. 3: ein Verzeichnis der Heiligen des Bistums Basel und S. 26, Nr. 12: Handelt vom S. Katharinenkloster zu Wil Ord. S. Domin. S. 27, Nr. 19: Ein Verzeichnis der Johanniterhäuser.

Nicht mehr vorhanden ist ferner: „Wie Rheinau gestiftet und begabet worden, auch von Regierung der Prälaten und Aebte, mit Anmeldung und Einführung was sich bey eines jeden Prälaten Regierungs-Zeiten zugetragen und geschehen, so viel aus alten Instrumenten gedachten Klosters zu finden möglich gewesen. Von Heinrich Maurer. Mss. in 4to. 73 Seiten. In der Carthaus zu Ittingen.“ So Haller, Biblioth. d. Schweizer-gesch. III. nr. 1485. Er fügt hinzu: Der Anfang des Gotteshauses wird auf das Jahr 700 angegeben und sehr viel Urkunden beigelegt, übrigens aber die ganze Geschichte ohne besondere Kenntnisse und Kritik beschrieben. Das gleiche Werk wird von van der Meer erwähnt l. c. p. 26, Nr. 11 mit den Worten: Enthält viele Urkunden, welche ihm gläublich mitgetheilt worden von P. Priore Wolfgango Adolpho Stechelin de Stockburg. Von dessen Hand folget das Leben des hl. Fintani aus den alten Manuskripten. 24 Seiten.

Im folgenden gebe ich einen Auszug aus dem in lateinischer Sprache abgefassten Verzeichnisse Hohenbaums van der Meer von Murer'schen Handschriften, die im Jahre 1784 zur Einsicht nach Rheinau geschickt wurden.



Nr. 1. Frauenklöster Cisterzienserordens in Schwaben und in der Schweiz. Von letztern wird nur die Gründung von Feldbach erzählt; von andern werden nur die Namen angeführt, weil Murer über ihre Gründung noch nichts hatte in Erfahrung bringen können. Es folgen auf 10 Seiten die kurzen Gründungsgeschichten der Prämonstratenserklöster, darunter Rüti bei Rapperswil.

Nr. 2. Verzeichnis der Heiligen der Schweiz, von Murer im Jahre 1611 zu Luzern zusammengestellt. Auf 30 Seiten ist das Leben von 57 Heiligen beschrieben.

Nr. 3 fehlt.

Nr. 4. Nachrichten von dem Frauenkloster Engelberg, geschrieben an Murer von einer Klosterfrau.

Nr. 5. Rathausen. Weitläufiges Schreiben von 18 Seiten von einer Klosterfrau an P. Murer von der Stiftung dieses Klosters, nebst dessen Grundriss und Verzeichnis der Wohlthäter. Bei derselben Nummer 8 klein geschriebene Seiten: Verzeichnis des Heiligtums (d. h. der Reliquien von Heiligen) und Priesterschaft sambt dem Einkommen der Stift Bern in Üchtland in S. Vincenz Münster.

Nr. 6. Ursprung der Kapelle in Herrgottswald. Ein schöner Brief von Herrn Jakob Scherer, Priester von Luzern an Murer 1618. Leben des Bruder Johann Wagner von Riedlingen, welcher aus der Karthause Ittingen dahin gekommen und all dort Eremit geworden. 12 Seiten.

Nr. 7. Helvetia sancta. 28 Seiten. Auszug aus dem Martyrologium des Canisius und Wion, Lignum vitae.

Nr. 9. S. Anna im Stein Bruch zu Lucern. Ein Originalbrief an P. Murer, geschrieben den 12. Juli 1619 von der Frau Mutter dieses Klosters, worin sie sich für die von seiner Mutter und Brüdern erwiesenen Wohlthaten bedankt. Ein beigelegtes Blatt meldet über den Anfang dieses Klosters im Jahre 1498.

Nr. 10. Von dem Kloster Magdenau. 10 Seiten. Folgt das merkwürdige Nekrologium, ebenfalls 10 kleingeschriebene Seiten.

Nr. 14. *Liber vitae* von Beromünster. Ueber 100 Seiten.

Nr. 15. Summarischer Bericht von dem Ursprung und Erbauung der löbl. Kapelle St. Jost auf dem Bürgenberg in dem Land Unterwalden, Buochserpfarrei. 12 Seiten.

Nr. 16. „Des Adels Namen derjenigen Geschlechter, so im Ergou, Turgou, Bargenthal und Blaure vor und nach der Eidgenoschaft im wessen gesin sind. Auch aller dern von Adel, so vor Sempach bliben.“ Die blossen Namen, welche Murer noch jung im Jahre 1612 gesammelt hat. 12 Seiten. In Tschudis Chronik steht das Gleiche.

Nr. 17. Verzeichnis der Aebte von St. Emmeram in Regensburg, sowie der Bischöfe. Lateinisch 24 Seiten. Am Ende: Henrico Murer procuratori in Ittingen pervigili, suo confratri mittit F. Guigo Engelherr conventualis Carthusiae Ratisponensis anno 1624.

Nr. 18. Leben des hl. Lucius König und Florinus. Aus alten Brevieren. 15 Seiten.

Nr. 20. Noten zur Sempacherschlacht. 12 Seiten.

Nr. 21. Von der Stiftung des Klosters Seedorf. Ist fabelhaft; fängt an von Balduin, König zu Jerusalem. Zuletzt steht also: Von mir Peter Jauch Klostervogt aus den Stiftbüchern und Briefen getreulich ausgezogen. 32 Seiten.

Nr. 22. *Geneologia ducum Sueviae*. Ist abgeschrieben. 6 Seiten.

Nr. 23. Leben der h. Jungfrau Verena, von Murer i. J. 1615 abgeschrieben aus einem Exemplar eines Chorherrn zu Zurzach. 22 Seiten. Ist von Murer und sonst besonders gedruckt mit den Wunderzeichen.

Nr. 24. Leben, Visionen, Meditationen der Schwester Magdalena aus S. Clara Kloster zu Freyburg, so gestorben 1468. 200 Seiten.

Nr. 24. *Catalogus virorum illustrium qui in Helvetia floruerunt, cum praefatione eleganti, cui haec subscripta: Datae Lucernae Helvetiorum ex Musaeo meo pridie Cal. Nov. a. MDCVIII tuus in Christo ad omnia. Addit Murerus*

sua manu: Obiit D. Christophorus Spiri canonicus Lucernensis a. 1610 aetatis anno 35. Hic author sane eleganter et breviter describit Sanctorum aliorumque virorum vitas ultra 120. Multos habet ex monasteriis praesertim Einsidlensi; multos item episcopos, quorum indicem texit, scilicet Constantiae, Curiae, Lausannae etc. Ad calcem habet vitam Georgii de Halwil episcopi Constantiensis, qui obiit anno 1604 die II. Januarii. Inserit orationem qua ipse hunc episcopum Lucernae in visitatione exceperat. Totum opus habet pag. 200.

Nr. 26. De monasterio S. Petri in Nigra Silva. Alia manus addit ex Crusio. Habet p. 12. Brevis est, sed non contemnenda descriptio. . . Additur Genealogia Fundatorum Ducum Zaringensium.

Zuletzt ist noch die Pfyffersche Familienchronik, Genealogia familiae Pfyfferorum zu erwähnen, welche nach Segesser<sup>1)</sup> in mehreren handschriftlichen, mehr oder minder vollständigen Exemplaren im Besitze der verschiedenen Zweige der Familie Pfyffer sich findet. Wie wir das Familienbuch besitzen, ist es bald nach dem Jahre 1695 geschrieben, aber der erste Entwurf soll von Heinrich Murer herrühren. Segesser hat denn auch, als von Murer verfasst, verschiedenes daraus abgedruckt<sup>2)</sup> namentlich am Schluss eine Charakteristik des grossen Staatsmannes. Die Auszüge aus Schultheiss Christoph Pfyffers Tagebuch, mitgeteilt von J. Schneller im Geschichtsfreund<sup>3)</sup> können nur zum kleinen Teil von Murer stammen.

Endlich ist Murer auch Verfasser von

#### Lateinischen Gedichten.

Es wurde oben bereits erwähnt, dass in Ittingen diese heute vergessene Kunst sich besonderer Pflege erfreute. Die Kupferstiche der Helvetia sacra weisen je 8 lateinische Distichen als Unterschrift auf, als deren Verfasser wir wohl ebenfalls

<sup>1)</sup> Ludwig Pfyffer u. s. Zeit. Bd. I. (Bern 1880) S. V.

<sup>2)</sup> A. a. O. 4, 285, 302, 305.

<sup>3)</sup> 29, 330—32.



Murer ansehen dürfen. 23 lateinische Gedichte Murer's in elegischem Metrum hatte Herr Pfarrer Wüest in Warth aufgefunden, die bei der Aufhebung Ittingens in ein anderes Karthäuserkloster gekommen sein sollen. Van der Meer erwähnt ihrer nicht. Zwei Proben von Murer's lateinischer Muse hat Kuhn als Beilagen seiner *Thurgovia sacra* beigegeben.<sup>1)</sup> Wo diese Handschriften hingekommen, ist mir nicht bekannt.

Zum Schlusse mag daran erinnert werden, dass die Hagiologie im 17. Jahrhundert durch Thurgauer-Namen in besonderem Masse vertreten ist. Da ist neben Murer der bekannte Genealoge Gabriel Bucelin zu nennen, angeblich 1599 in Diessenhofen geboren, als Benediktiner von Weingarten 1691 gestorben (Pupikofer, *Gesch. d. Th.* II, 509), dann Abt Joachim Seiler von Fischingen, geb. in Wil 1620, gest. 1688, Verfasser einer vielgelesenen Lebensbeschreibung der hl. Idda und des: „Heyliges Thurgöw, das ist, kurze Erzählung von den Heyligen, welche im Thurgöw geboren, darin gelebt, gepredigt, gestorben. Einsiedeln 1671.“ Murers *Helvetia sacra* scheint ihm in jeder Beziehung als Muster gedient zu haben. (Kuhn a. a. O. II. 97.) P. Christoph Hartmann, der Verfasser der *Einsiedler Annalen* (*Annales Heremi. Frib. Brig.* 1612) † 1627 war in Frauenfeld geboren und Kaspar Lang von Zug, Pfarrer und Dekan in Frauenfeld († 1691) ist Verfasser einer immer noch wertvollen Kirchengeschichte der Schweiz unter dem Titel: *Historisch-theologischer Grundriss der christlichen Welt das ist gründliche Erweisung wie mit der christl. kath. Welt auch das gantze hochgesegnete Schweitzerland, in diesem besonders die lobl. Statt Zürich bis auff M. Luther, U. Zwinglin immer geglaubt habe.* 2 Bde. Einsidl. 1692. Fol.

<sup>1)</sup> Bd. II S. 231—233. Vgl. das. 197. 199.

